

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

Vierteljahrspreis:

(ohne Traggebühr.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mt. 1.60.
ohne dasselbe Mt. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mt. 1.60 mit und
Mt. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:

die kleinspaltige (1/4)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzeile 30 Pfg.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 15

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 4. Februar

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Erstes Blatt.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zur mündlichen Verhandlung zu geben, haben die Königlichen Gewerbeinspektoren des Regierungsbezirks das für — außerhalb der Bureaustunden — noch besondere Sprechstunden eingerichtet, die auf den ersten Sonntag jeden Monats von 11½ Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und auf den zweiten und vierten Samstag jeden Monats von 5½ bis 7 Uhr nachmittags festgesetzt sind.

Zuständig für den Kreis Rheingau ist die Königliche Gewerbeinspektion Wiesbaden, deren Geschäftsräume sich daselbst Adelheidstraße Nr. 81 III befinden.

Wiesbaden, den 24. August 1906.

Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung.

II Nr. 93. Die Landwirte im Kreise mache ich darauf aufmerksam, daß die Waldungen allgemein der Gewinnung landwirtschaftlicher Werte dienlich gemacht werden sollen. Insbesondere stehen auch die Staatsforsten zur Verfügung zum kostenlosen Eintrieb von Rindvieh und Schweinen sowie von Schafen, wo letzteres ohne wesentlichen Nachteil für die Forstkultur zulässig ist. Es wird ferner nach Bedarf Waldstreu überwiesen und die landwirtschaftliche Nutzung von holzfreien Flächen — namentlich zum Anbau von Kartoffeln — nach Möglichkeit gestattet werden. Den Gemeindefürsorge wird empfohlen werden, ihre Waldungen in der gleichen Weise zur Förderung des allgemeinen Wohles in weitestgehender Weise nutzbar zu machen und zu diesem Zwecke mit den Herren Oberförstern in Verbindung zu treten. Landwirte, die bei Verteilung der Nutzungen Berücksichtigung wünschen, haben ihre Anträge den Herren Oberförstern vorzulegen und zwar, soweit es sich um Gemeindefürsorge handelt, durch Vermittelung der Herren Bürgermeister.

Rüdesheim, den 1. Februar 1915.

Der Königl. Landrat,
Wagner.

L. 982. Das Deckenveräußerungsverbot ist vom Kriegsministerium in vollem Umfange aufgehoben. Die Herren Bürgermeister haben hiervon diejenigen Firmen zu benachrichtigen, bei denen Decken beschlagnahmt sind.

Rüdesheim, den 1. Februar 1915.

Der Königl. Landrat,
Wagner.

Bekanntmachung.

die Verteilung der Raupennester betreffend.
L. 1039. Zur Verteilung der Raupen ist es erforderlich, ihre auf den Obstbäumen und in den Hecken vorhandenen Nester abzuschneiden und zu verbrennen. Es steht zu erwarten, daß die obstkulturbauende Bevölkerung in ihrem eigenen Interesse schon der ersten Anregung zur Entfernung der Raupennester bereitwilligst nachkommen wird. Damit indessen das Eigentum der Sorgfältigen nicht durch die Nachlässigkeit der Gleichgültigen und Trägen Schaden leide, veranlasse ich die Herren Bürgermeister, alsbald in Gemeindefürsorge mit dem Feldgericht unter Benutzung der Gemeindefürsorge und Flurschützen festzustellen, welche Bäume und Hecken in der Gemarkung von Raupen befallen sind, und die Besitzer aufzufordern, die Verteilung der Raupen auf die oben angeführte Weise vorzunehmen.

Gegen Ende des Monats sind dann die Bäume und Hecken einer Besichtigung zu unterwerfen. Wo sich herausstellt, daß die Besitzer jener Auforderung nicht oder nur mangelhaft Folge geleistet

haben, können sie gemäß § 368 Nr. 2 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft und außerdem mittels polizeilicher Zwangsverfügung gemäß § 133 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 angehalten werden, die angeordneten Maßregeln binnen zu bestimmender kurzer Frist gründlich auszuführen, widrigenfalls dies auf Kosten der Säumnigen geschehen werde. Ergibt eine Besichtigung, daß die Anordnung nicht befolgt ist, so kann die Reinigung sofort durch angemessene Leute bewirkt und die Kosten von dem Besitzer zwangsweise eingezogen werden. (Vergl. meine allgemeine Verfügung vom 1. Juli 1886. II. 2012.)

Ueber die Ausführung erwarde ich Bericht bis zum 20. Mai ds. Js.

Rüdesheim, den 1. Februar 1915.

Der Königl. Landrat
Wagner.

Bermischte Nachrichten.

— Rüdesheim, 3. Febr. Auf die im „Zweiten Blatt“ enthaltene amtliche Bekanntmachung betr. „Bekämpfung der Reblaus“ machen wir die weinbautreibende Bevölkerung besonders aufmerksam.

— Militärisches. Es wird dringend darauf hingewiesen, daß Anträge auf Entlassung, Zurückstellung und Beurlaubung von Mannschaften, die auf die allerdringendsten Fälle zu beschränken sind, nicht unmittelbar dem stellvertretenden Generalkommando, sondern durch die zuständige Zivilbehörde — Orts- und Polizeibehörden — Landratsämter — den Bezirkskommandos einzureichen sind. Sämtliche derartige Gesuche und Anträge, die unmittelbar dem stellvertretenden Generalkommando zugefandt werden, werden von diesem dem Antragsteller zurückgefandt werden. Anfragen, ob Entschcheidung bereits getroffen, sind zu unterlassen. In begründeten Ausnahmefällen sind sie gleichfalls an das Bezirkskommando zu richten.

— Die Getreide- und Mehlvorräte. Zur Behebung von Zweifeln zur Aufstellung des Formulare für Getreide- und Mehlvorräte wird darauf hingewiesen, daß unter c Händler nur diejenigen Mehlmengen anzugeben haben, die sie vom 1. bis 15. Januar käuflich geliefert haben. — Zu Mitgliedern der zur Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl gebildeten Reichsverteilstelle wurden dem Reichsanzeiger zufolge bestellt: Als Vertreter des Deutschen Landwirtschaftsrates Graf Schwerin-Loewitz, als Stellvertreter Dr. Dade, Generalsekretär vom Deutschen Landwirtschaftsrat, als Vertreter des Deutschen Handelstages Dr. Raempf, als Stellvertreter Dr. Soetheer, Generalsekretär vom Deutschen Handelstag; als Vertreter des Deutschen Städtetages Oberbürgermeister Bermuth, als Stellvertreter Dr. Luther, Syndikus des Deutschen Städtetages. Die Reichsverteilstelle hat ihren Sitz in Berlin W, Lützow-Ufer Nr. 8. Zum Vorsitzenden wurde der Präsident des Statistischen Amtes, Delbrück, bestellt.

— Wiederaufnahme der Ziehungen der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie. Wie die Kgl. General-Lotterie-Direktion bekannt gibt, werden die bei Ausbruch des Krieges zunächst aufgeschobenen Ziehungen der 5. (231.) Klassenlotterie nunmehr mit der am Montag, den 12. Febr. d. J. beginnenden Ziehung der 2. Klasse ihren von den Spielern

schon ersehnten weiteren Fortgang nehmen. Lose zur 2. Klasse müssen planmäßig bis Montag, den 8. Febr. 1915, abends 6 Uhr, erneuert werden.

— **Hermannshausen**, 3. Febr. Herr Dr. Toni Brühl von hier, praktischer Arzt und Zahnarzt, Unterarzt bei der 2. bayrischen Feld-Pionier-Kompagnie, künftiger Schwiegersohn des Herrn Hof- und Magistratsrat Dr. med. Völ in Würzburg, erhielt für bewiesene ärztliche Unerfrockenheit und Pflichttreue das Eisene Kreuz. (Herr Dr. med. Völ war früher als Arzt an der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Siegburg tätig und dürfte bei vielen Bewohnern des Rheingaus gewiß noch in Erinnerung sein.)

— **Aus dem Rheingau**, 1. Febr. Wir verweisen unsere Landwirte noch besonders auf den in diesem Blatte obgedruckten Aufsatz „Die Forsten im Dienste der Volksernährung“ und machen darauf aufmerksam, daß nach einer Bekanntmachung des Königlichen Landrates Anträge auf Berücksichtigung bei Verteilung der Nutzungen an die Königlichen Oberförster zu richten sind und zwar durch Vermittelungen der Bürgermeister, soweit es sich um Gemeindefürsorge handelt.

— **Aus dem Rheingau**, 2. Febr. Um dem Ueberhandnehmen des Schwarzwildes auch in den Waldungen im Rheingau und im Kreise St. Goarshausen entgegenzutreten, wurde von der Regierung der Abschluß der Sauen, Abhaltung von Polizei Jagden, Anlage von Saufängen und Vergabe von Prämien für jedes erlegte Stück Schwarzwild angeordnet. Diese Maßnahmen hatten einen merklichen Rückgang des Schwarzwildbestandes zur Folge und wurden im abgelaufenen Jahre in den Waldungen der Kreise Rheingau und St. Goarshausen 125 Stück Schwarzwild erlegt, davon in der Oberförsterei Rüdesheim 41, in der Oberförsterei Saub 57 Stück. Für 93 erlegte Sauen wurden insgesamt 2385 Mark an Prämien gezahlt. In den Waldungen bei Lorch sind zwei Saufänge, im Walde bei Dachsenhausen im Kreise St. Goarshausen ist ein Saufang errichtet worden.

— Das Gouvernement in Mainz sendet uns Folgendes zur Veröffentlichung: Wie wir hören, ist es in der letzten Zeit leider vorgekommen, daß dem Militär gehörende Gegenstände, wie Uniformen, Uniformstücke, Waffen, Pferdegeschirr, Munition, Decken, Lebensmittelvorräte und dergl. mehr von abziehenden Truppen liegen gelassen wurden. Es bedarf kaum eines besonderen Hinweises, daß jeder, der solche für unsere Truppen sehr notwendigen Gegenstände vorfindet, sofort bei der zuständigen Polizeibehörde Anzeige zu erstatten hat. Die rechtswidrige Aneignung solcher Gegenstände zieht strenge Bestrafung nach sich. Ebenso erwartet die Militärbehörde auch dann Anzeigerstattung, wenn begründeter Verdacht besteht, daß jemand zu Unrecht eine Uniform trägt. Nicht nur von dem Gesichtspunkte des Diebstahls, der Unterschlagung oder der Hehlerei kann hier Strafe eintreten, sondern es macht sich auch der schon strafbar, der von einem Unteroffizier oder Gemeinen ohne die schriftliche Erlaubnis des vorgesetzten Kommandeurs Montierungs- oder Armaturstücke kauft oder zum Pfande nimmt. Auch

eine Verleihung von Uniformen an Unberechtigte muß wegen der Gefahr des Mißbrauchs zu Spionagezwecken vermieden werden. In den beiden letzterwähnten Richtungen laufen die Althändler (Trödler) besonders leicht Gefahr, mit dem Gesetz in Widerspruch zu geraten. Sie müssen sich daher jederzeit über den Erwerb von Militärausrüstungsgegenständen ausweisen können. Wir erwarten von dem nationalen Empfinden unserer Leserschaft, daß sie die Militärbehörde bei der Bekämpfung der vorbezeichneten Mißstände unterstützt und auch auf diese Weise ihre Dienste zum Besten unseres Vaterlandes verwendet.

Berlin. Die Erfahrungen, die man mit der Verwendung der Kriegsgefangenen in der Industrie gemacht hat, sind ausgezeichnet. In letzter Zeit erhielt die „Bremer Hütte“ in Siegen wieder eine große Anzahl Russen von der Kommandantur „Bad Orb“. Die Gefangenen drängen sich zu diesen Arbeiten und leisten, da nur vollausgerüstete kräftige, gesunde Leute abgegeben werden, gute Dienste.

1. Die Forsten im Dienste der Volksernährung.

Bei der Durchhaltung unserer Viehbestände, die dem Landwirt bei der jetzigen Knappheit und Teuerung der Futtermittel ernste Sorgen bereitet, können die Waldbesitzer dadurch mithelfen, daß sie die Entnahme von Waldstreu und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen in ihre Wälder freigebig gestatten. Die Streunutzung ermöglicht es, das Stroh als Raufutter für die Pferde und Rinder einzusparen. Der Vieheintrieb erzeugt Futter- und Weideland. Zur Winterzeit kommt er nur für Schweine in Frage, denen er in Eichenwäldern sogar zur Mast dienen kann.

In den Kreisen der ländlichen Viehbesitzer scheint es noch nicht genügend bekannt zu sein, daß der Staat seine Forsten bald nach dem Kriegsausbruch für diese Zwecke geöffnet hat. Die Regierungen sind von dem Landwirtschaftsminister ermächtigt worden, während des Krieges in möglichst weitem Umfange Waldstreu aus den Staatsforsten abzugeben und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen zuzulassen, soweit dies mit den forstwirtschaftlichen Interessen irgend vereinbar ist. Die Entschädigung ist gegenüber den Friedenszeiten erheblich ermäßigt, bei besonderer Bedürftigkeit des Viehbesitzers kann auf sie gänzlich verzichtet werden. Namentlich ist auch dafür gesorgt, daß die masttragenden Waldbestände für die Schweinehaltung durch den Eintrieb der Tiere oder durch Einsammeln der Eicheln in umfangreicher Weise nutzbar gemacht werden können.

Bei dieser Gelegenheit sei ferner erwähnt, daß der Landwirtschaftsminister die Staatsforsten auch zur Vermehrung des Anbaues von Feldfrüchten, namentlich von Kartoffeln zur Verfügung gestellt hat. Hierzu dürfen zur vorübergehenden landwirtschaftlichen Nutzung geeignete Schlagflächen oder sonstige zur Aufforstung bestimmte Flächen, soweit sie zur Zeit ungenutzt sind, unter näher festgesetzten Bedingungen — bis zur Dauer von 3 Jahren gegen geringes Entgelt verpachtet und gegebenenfalls sogar unentgeltlich überlassen werden.

Landwirte, deren Betriebe in der Nähe von Staatsforsten liegen, sowie die sonst in Frage kommenden ländlichen Bevölkerungskreise mögen sich hiernach mit entsprechenden Gesuchen an die Forstbehörden wenden.

Wenn die Eigentümer der kommunalen und der Anstaltswälder sowie die Privatforstbesitzer dem Beispiel des Staates zahlreich folgen, ist zu hoffen, daß auch dieses kleine Mittel unserer Volksernährung zu Ruh und unseren Feinden, die uns aushungern möchten, zum Trug gereichen wird.

Um die Ehre gespielt.

Roman von Robert Seymann.

(19. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

3. Kapitel.

Die ersten Frühnebel lagen noch über Döbritz, als der Master mit den Pilsören und der Meute gegen den Mahlenberg hin austrückte. Die Nase auf der Erde, den Schweiß hochgestellt, eilten die Rüden, fröhlich kläffend, dahin. Das zarte Weiß der Schimmel hob sich leuchtend ab von dem grauen Felde, das im Rücken der Döbritzer Wald besaunte. Im aufsteigenden Sonnenlichte bligten die Jagdhörner der Reiter.

Eine Stunde später kam Haras von der Marnitz mit seinen Gästen nach. Er hatte es so einzurichten gewußt, daß Udo neben der Komtesse ritt. Er machte eine prächtige Figur auf dem silbergrauen Hunter, der schnaubend den Falben der flotten Reiterin begrüßte.

Der dreieckige Hut saß diesmal kokett auf den braunen Locken. Sie trug einen eng anliegenden Tailenschößrock, dessen leuchtendes Rot sich fröhlich von dem grauen Sattel abhob und die schlanke Figur zur vollen Geltung brachte.

Der alte Freiherr sah noch rasch den Sattel seiner Stute nach.

„Wenig Lederzeug ist die Hauptsache,“ sagte er, mit prüfendem Blick das Pferd musternd, während die Jagdlust aus seinen kühlen, grauen Augen glänzte. „Aber das muß sitzen, sonst jagt der Gaul wo anders als der Reiter!“

Die Gäste lachten. Im leichten Trab ging es dem kleinen Berge zu. Die Pferde wieherten und schnaubten, und ein feiner Reif hing am ihre Rüsten. Es war ein prächtiges Bild, das die Kavallade bot; die Herren teils im roten Frack, teils im einreihigen Rock mit Sammetkappe oder zweireihigem Schniegel mit Seidenhut, die Damen mit den weggeschnittenen Schößröcken, die die Rückenlinien plastisch hervorhoben.

Fritz von Rosen hielt sich ziemlich hinter der Komtesse. Er war finster und übernächtigt und beantwortete das fröhliche Geplauder der Frau von Leyden, die an seiner Seite ritt, mit zerstreuten Redensarten. Die Komtesse hielt die Reitgerte mit entzückender Koketterie über den Sattel, während sie wie auf das Pferd gegossen neben Udo dahingaloppierte.

Er warf von Zeit zu Zeit einen flüchtigen Blick zu ihr hinüber.

Sie war schöner denn je.

Purpurrot schimmerten die Wangen; die leicht aufgeworfenen Lippen zierte ein flüchtiges Lächeln geheimen Vergnügens, das der Ritt, der schöne, taufrische Morgen, die in Aussicht stehende Jagd hervorrufen mochten. Sie war so mit ihren Gedanken beschäftigt, daß sie die Blicke des Offiziers nicht zu bemerken schien.

Nach einer schwachen Stunde war der Mahlenberg erreicht, ein schmaler Hügel, dessen Spitze von ein paar zurückgebliebenen Tannenbäumen gekrönt war.

Zur Unterhaltung blieb wenig Zeit. In einem Hohlweg sah man den Bauernwagen, der das Schwarzwild, einen kapitalen Eber, zur Stelle gebracht hatte. Der Master erstattete dem Jagdherrn von der Marnitz Meldung.

„Der Schwarzkittel ist ausgelegt. Rahm Richtung gegen die Fennenburg!“

Der alte Marnitz nickte.

„Dann legen Sie die Hunde auf die Fährte an und los!“

„Das war ein Leben! Schwarz-weiß hieß die die Lösung! Wie ein paar Duzend Teufel flog die gut eingejagte Hundemeute hinter der Fährte her.“

Ein Rubel hin- und hertanzender schwarzer und weißer Flecken, so verschwanden sie in der Ebene. Haras von der Marnitz hob die Hand mit der Gerte.

Die Jansaren bliesen hell hinein in den Morgen zur Anjagd.

„Auß in den Bälge und los!“

Weit vorne sah man die Pilsöre dahinsprengen. „Such! Such! Such!“ riefen sie den Hunden zu und hetzten sie an.

Die Hörner bliesen: „Fröhliche, gute Jagd!“

In breiter Front jagte die Kavallade dem Winde entgegen. Da feuerte sie die Säumigen an:

„Topp! Topp! Vorwärts! Hallo!“

Fröhlich schallten die kräftigen Stimmen durcheinander, überdönt von dem lauten Gecläff der Meute.

Sie hielten die Schleppe und flogen jagend weiter.

Die Front der Jäger aber wurde keine fünf Minuten beibehalten. Die eleganten Reiter und Reiterinnen schwärmten aus; durch dick und dünn ging es, immer den leuchtenden Flecken der Hunde nach.

Der Rummelberg bot den ersten Widerstand. Er wurde umritten, dann ging es weiter, über kleine und große Bäume hinweg, die mit Hallo genommen wurden, über Gräben und Gruben.

Der Wind piff und grub in den Locken der Reiterinnen. Einer der Hubertusjäger hatte das Käppi verloren. Schadet nichts. Vorwärts! hieß die Lösung.

„Ich halte mich an Sie, Herr von der Marnitz!“ rief Helene, das leuchtende Auge dem Reiter an ihrer Seite zuwendend. „Achten Sie, daß wir den Anschluß an die Hunde nicht verlieren!“

Dabei lachte sie übermütig und beobachtete den Reiter. Die Jagd dauerte schon eine gute halbe Stunde. Die Meute hatte sich kurz gedreht gegen Westen, und das Jagdfeld dehnte sich nun bis an den hintersten Schragen. Dort ging es vorbei, die ganze Fläche entlang bis zur alten Chaussee, die nach Berlin führte. Udo von der Marnitz war ein ausgezeichnete Reiter. Die Schenkel lagen prall an den Weichen des Hunters. Aber diesmal hatte er zuviel auf die Komtesse und zu wenig auf das Feld geachtet und so die Richtung verloren.

Er rief es der Reiterin zu.

Sie bog sich weit zurück, setzte sich im Sattel hinunter und lachte, daß es durch die Heide schallte.

„Das wußte ich schon, Herr von der Marnitz! Wir haben ja keinen einzigen Rotrod mehr in Sicht! Aber ich glaubte, Sie würden mich sicherer führen als die Hunde, und nun sind wir richtig ganz an der Queue, vom Felde ab!“

Eine leichte Röte flog über sein häßliches, gebräuntes Gesicht.

„Es ist wahr, Komtesse, — ich verdiene den Tadel. Es ist das erste Mal, daß ich ein Ausbrecher bin. Sind Sie mir böse?“

Die Worte mußten nur so hervorgestoßen werden in der Eile und im fliegenden Winde.

„Stopp!“ rief Helene und riß das Pferd zurück. „Wir müssen die Tiere einen Augenblick verschaukeln lassen!“

Er folgte ihrem Beispiel, und sie reichte ihm die Rechte, die von dem ledernen Handschuh überzogen war.

„Warum soll ich Ihnen böse sein? Eine Jagd ohne solche Zwischenfälle ist wie ein Ball ohne Mauerblümchen. Ohne ein bißchen Bosheit kommt man nicht aus und findet das Interessanteste langweilig. Amüsieren wir uns über die anderen, dann brauchen wir uns nicht zu ärgern, wenn die über uns lachen.“

Sie wandte den häßlichen Kopf zur Seite.

„Sehen Sie nur, Herr von der Marnitz! Baron von Flotow ist abgeseffen!“

Sie wies lachend mit der Reitgerte gegen den mit leichtem Gestrüpp bewachsenen Bach. Ein herrenloses Pferd, das man weithin an der zitronengelben Farbe kannte, ging in scharfem Galopp, Schweif hoch, der Jagd nach.

Udo stimmte in das fröhliche Lachen der Komtesse ein.

„Stellen Sie sich das einmal vor,“ sagte sie, „wie der dicke Flotow sich mit hochrotem Kopf aus dem schlammigen Graben herausarbeitet, über den er schneller noch geslogen ist als sein Pferd!“

„Und wie er die Blamage beim Halali zu verbergen suchen wird,“ meinte Udo. „Das gibt einen Hauptpaß, Komtesse!“

„Na, einen Stopp haben wir also schon,“ erwiderte sie, noch immer lachend und den Hals des Pferdes klopfend. Da drangen aus weiter Ferne Rufe an Udos Ohr.

„Hourvari! Hourvari!“ tönte es herüber.

„Die Hunde sind geschwärmt und von der Fährte abgekommen,“ sagte Udo. „Die Reiter bringen sie auf die Schleppe zurück. Wir können sie noch einholen, wenn wir Glück haben!“

In scharfem Anritt jagten die beiden wieder den Reitern nach. Plötzlich schüttelte sich die Komtesse im Sattel und klatschte mit der Reitgerte über den Rücken.

„Ich habe ein Stück Flugand bekommen!“ rief sie übermütig. „Kennen Sie das, Herr von der Marnitz? Ich habe das Gefühl zum ersten Mal kennen gelernt, als mir Vater seine Erziehungsmethode einmal nachdrücklich beibrachte. Das habe ich Ihnen zu verdanken, Herr von der Marnitz, weil wir nicht im Felde geblieben sind. Mein Pferd pulst entsetzlich!“

Ein feiner Nebel spann sich über die Ebene. Der Dunst breitete sich weiglich aus und legte sich an die Kleider. Jetzt kamen Hindernisse!

Zwei Graben, ein alter, rostiger Zaun, eine Wasserlache von 6 Fuß Tiefe ...

Aber der elegante Reiter und die Amazone nahmen sie spielend. Nun ritten sie eng aneinander. Gurt an Gurt. Die Erbschollen peitschten rings um sie auf. Bei dem flotten Tempo hatten der Reiter und die Reiterin in 5 Minuten die ersten Notröcke wieder erreicht. Graj Redenan sah sie heranziehen. Er und einige Reiter hatten gestoppt, um die Hunde wieder auf die rechte Fährte zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Drahtnachrichten.

WZB Großes Hauptquartier, 2. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Außer Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen keine besonderen Vorkommnisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz: An der ostpreussischen Grenze hat sich nichts wesentliches ereignet.

In Polen nördlich der Weichsel fanden in Gegend von Lipno und nordwestlich Sierpe Zusammenstöße mit russischer Cavallerie statt.

Südlich der Weichsel sind unsere Angriffe im weiteren Fortschreiten.

Die französischen amtlichen Berichte über die Kriegsergebnisse enthalten in letzter Zeit geradezu ungeheuerliche, zu unseren Ungunsten entstellte, zumteil auch völlig frei erfundene Angaben. Natürlich verzichtet die Oberste Heeresleitung darauf, sich mit derartigen Darstellungen im einzelnen zu befassen. Jedermann ist in der Lage, ihren Wert an der Hand der amtlichen deutschen Mitteilungen selbst nachzuprüfen.

Oberste Heeresleitung.

WZB Großes Hauptquartier, 3. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Französische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Perthes wurden abgewiesen.

Auf der übrigen Front fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Von der ostpreussischen Grenze nichts neues.

In Polen nördlich der Weichsel haben die Cavalleriekämpfe mit dem Zurückwerfen der Russen geendet.

Südlich der Weichsel führte unser Angriff nördlich Bolimow zur Eroberung des Dorfes Humin; um Wolo-Szpolnawiecka wird noch gekämpft.

Seit dem 1. Februar sind hier über 4000 Gefangene gemacht und 6 Maschinengewehre erbeutet worden.

Russische Nachtangriffe gegen unsere Stellungen an der Bzura wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

W Berlin, 2. Febr. (Amtlich.) Zu militärischen Ausbildungszwecken werden von den ersten Tagen des Februar ab vorzugsweise an Sonntagen von einem bei Berlin gelegenen Aufstiegsplatz Freiballone aufgelassen werden, deren Landungsort vorher nicht zu bestimmen ist. Um die Bewohner

vor Beunruhigung und die Korbinassen vor Gefahren zu bewahren, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ballone an der unteren Hälfte zwischen Ballonstoff und Netz durch drei Eisene Kreuze gekennzeichnet sind.

W Berlin, 2. Febr. (Amtlich.) In seiner heutigen Ausgabe wird der „Reichs- und Staatsanzeiger“ folgende amtliche Veröffentlichung bringen:

Berlin, 1. Februar 1915.

Belanntmachung.

England ist im Begriff, zahlreiche Truppen und große Mengen von Kriegsbedarf nach Frankreich zu verschiffen. Gegen diese Transporte wird mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln vorgegangen.

Die friedliche Schifffahrt wird vor der Annäherung an die französische Nord- und Westküste dringend gewarnt, da ihr bei Verwickelungen mit Schiffen, die Kriegszwecken dienen, ernste Gefahr droht.

Dem Handel nach der Nordsee wird der Weg um Schottland empfohlen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine:

(Geg.): v. Pohl.

W Berlin, 2. Febr. (Amtlich.) Se. M. der Kaiser begibt sich im Laufe des morgigen Tages zu Besichtigungen nach Wilhelmshaven.

W Berlin, 3. Febr. Churchill hat nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ dem Berichterstatter des „Matin“ in Paris zur Beruhigung der Franzosen erklärt, die Lage werde gekennzeichnet durch die unbestrittene Herrschaft Englands zur See und die Freiheit des Meeres. Indem er dem Berichterstatter von neuem versicherte, daß England Deutschland aushungern werde, sagte er: Sie wissen, welche Wirkung ein Knebel ausübt; er muß das Herz ab. Dieser Knebel wird aber nicht eher gelockert werden, als bis Deutschland sich auf Gnade oder Ungnade ergeben hat. Selbst wenn Rußland und Frankreich sich entschließen, den Kampf einzustellen, was unbegreiflich wäre, so würde England ihn allein bis ans Ende fortsetzen. — Die „Köln. Ztg.“ bemerkt, die deutschen Unterseeboote hätten die Großsprechereien des englischen Ministers von der unbestrittenen Herrschaft Englands zur See und der Freiheit des Meeres soeben mitten im Herzen der englischen See beleuchtet.

W München, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Der König hat den Reichskanzler in Audienz empfangen.

W Rom, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Der Londoner Korrespondent der „Tribuna“ meldet, daß die englischen Behörden nach einem irischen Grundbesitzer forschten, der an der i. ländischen Küste den deutschen Tauchbooten ein Versteck gewährt haben soll.

W Rom, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, hat der Papst den Vorschlag gemacht die Zivilgefangenen auszutauschen, und zwar Frauen, Kinder sowie Männer über 55 Jahre. Die Mächte, welche zu dem Vorschlag eine günstige Antwort gegeben haben, sind Deutschland, Oester-

reich-Ungarn und England. Der Papst hatte sich, wie früher, direkt an die Staatsoberhäupter gewandt. — Nach der „Tribuna“ dauern die Verhandlungen zwischen dem Heiligen Stuhle und den europäischen Kabinetten zur Durchführung eines Austausches der dienstuntauglichen Gefangenen fort, doch scheint die Frage Schwierigkeiten zu begegnen.

W Paris, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Der russische Finanzminister Barf und der englische Schatzkanzler Lloyd George sind am Montag hier eingetroffen. Sie begannen heute ihre Unterredungen mit dem französischen Finanzminister Sibot und andern Mitgliedern der Regierung.

W Brüssel, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Die wissenschaftlichen Vorträge, welche die Deutsche Schule zur Förderung des Deutschturns alljährlich veranstaltet, wurden gestern Abend unter starker Beteiligung wieder aufgenommen. Prof. Reithgen vom Kolonialinstitut in Hamburg sprach über Leopold II. und die Kongokolonie.

W London, 1. Febr. (Nichtamtlich.) Auch die englische Admiralität veröffentlicht jetzt ein Entlassungscommuniqué gegen die deutsche Kriegsführung zur See, in dem es heißt, daß die deutsche Flotte offenbar entschlossen sei, das Völkerrecht bewußt und systematisch zu verletzen. Sie stelle sich durch das Torpedieren wehrloser Handelsschiffe außerhalb der zivilisierten Gesellschaft. Die ganze Welt würde von Abscheu erfüllt durch die Taten, die einer zivilisierten Nation unwürdig seien.

W London, 2. Februar. (Nichtamtlich.) Das Organ der Londoner Arbeiterpartei, „Daily Citizen“ kündigt an, daß am 13. Februar in 44 größeren Städten Kundgebungen gegen die Teuerung stattfinden sollen.

W Konstantinopel, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Ein besonderer Korrespondent meldet der „Agence Mill“ aus Bagdad: Eine türkische Abteilung von 100 Mann griff in der Nacht ein englisches Lager bei dem Leuchtturm von Korna überraschend an, drang ein und schlug zwei englische Bataillone in die Flucht, welche dabei starke Verluste erlitten. Die Engländer verloren so sehr den Kopf, daß sie, in Gruppen gedrängt, einander 2 Stunden lang beschossen und so weitere Verluste erlitten. Bei Anbruch des Tages eröffneten 2 Schwadronen englischer Kavallerie unter dem Schutze von Kanonenbooten das Feuer gegen unsere schwache Abteilung. Die Engländer landeten Soldaten, um ihre Flüchtigen aus dem vorhergegangenen Gefecht zu sammeln. Die Gelandeten mußten sich aber vor dem tapferen Widerstand unserer Truppen wieder zurückziehen und viele Tote, darunter einen Hauptmann zurücklassen. Die Kanonenbootbesatzungen wagten keine weitere Landung an dem von uns besetzten Flußufer und zogen sich zurück. Sie hatten keinen anderen Erfolg, als die Niederbrennung zweier Araberhütten.

Verantw. Schriftleitung: F. L. Weg, Radesheim.



Unser

Regenhaut-Mantel

zu **Mark 15.—**

(als Brief-Paket zu versenden)

schützt jeden Soldaten vor Nässe.

Garantiert wasserdicht!

Aus dem Felde vielfach nachbestellt.

Westen, wasserdicht, mit Aermel aus Leder, Pelz oder Stoff
in allen Preislagen.

Heine & Schott, Bingen a. Rhein.

In das Handelsregister A ist bei der Firma **Martin jeune & Co.**, Cognacbrennerei und Weinhandlung in **Johannisberg** heute eingetragen worden: Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. November 1914 ist der Weinkommissionär **Karl Schuler** in **Heidenheim** zum Verwalter bestellt worden.

Heidenheim, den 29. Januar 1915.

Königliches Amtsgericht.



Assmannshausen a. Rh.

Alte Bauernschänke.

Während des Winters auch an
Sonn- und Feiertagen geöffnet.

Ausschank

Münchener Paulanerbräu.

Fritz Wittmann,

Weingutsbesitzer.

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Kirchstrasse 8.

Sprechstunden für Zahnleidende:

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr

Sonntags keine Sprechstunde.

Telephon 230.

Rasche, Dentist.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.

Des Reiches Aufgabe ist, hier zu helfen, diese Hilfe muss aber ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen!

Die Geschäftsräume befinden sich **BERLIN NW., Alsenstrasse 11.**

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg
Reichskanzler.

Dr. Delbrück
Staatsminister
Staatssekretär des Innern
Vizepräsident des Staatsministeriums.

Das Präsidium:

von Loebell
Staatsminister und
Minister des Innern. Oberbefehlshaber d. Marken
Freiherr von Spitzemberg
Kabinettsrat.
Ihrer Maj. der Kaiserin.

von Kessel
Generaloberst
Königl. Bayrischer Gesandter.

Selberg
Kommerzienrat
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium
des Innern
als Staatskommissar.

Herrmann. Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen),
sowie die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen.

Vorschriftsmäßige Feldpostbriefschachteln

in verschiedenen Größen, sowie

Aufklebeadressen und Delpackkleinen in Bogen à 15 Pf.
empfehlen

Fischer & Mez, Rüdesheim.

Neu!

Gasolin,

geruch- und gefahrlos, bester Ersatz für Petroleum und für jede Lampe geeignet. Preis 85 Pfennig für das Liter, ersetzt aber 3—4 Liter Petroleum.

Alleinvertrieb für Rüdesheim, Eibingen u. Assmannshausen bei

J. G. Becker, Rüdesheim,

Oberstraße.

Der neueste Roman von
LUDWIG GANGHOFER



**DIE TRUTZE
VON TRUTZBERG**

eröffnet den neuen Jahrgang der
„GARTENLAUBE“



**Pohl's Weinstube
Zum Rüdesheimer**

Michelsberg 10, Wiesbaden.

Ausgesprochene **Weinstube**
mit Delikatessen.

Speisezwiebeln Mk. 11.-

Speisemöhren „ 4 1/2

per Centner ab hier gegen Nachnahme
empfiehlt

**Jakob Frenz jr.,
Fallendar.**

Fräulein

wünscht bürgerlichen Mittagstisch.
Off. unter „Mittagstisch“ mit
Preisangabe an die Exped. ds. Bl.

Neuheit!

Denkmal praktisch für unsere
Gruppen im Felde sowie für
Jedermann:

Special-Wärme-Ofen

mit Filzummkleidung und Ersatzkohlen-
stiften. Diese Special-Wärme-Ofen
„Rettung“ haben sich gegenüber elek-
trischen und dergl. Apparate sehr be-
währt, sind im Taschenformat herge-
stellt und feldpostmäßig verpackt.

Bei dem billigen Preis von **M. 1.50** einschließlich Filzhülle und 5
Ersatzkohlen ist die Anschaffung Jeder-
mann ermöglicht.

Die Apparate sind vorrätig bei

Fischer & Mez.

Rüdesheim.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche Dienste die
seit 25 Jahren bewährten

**Kaiser's Brust-
Caramellen**

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Ra-
tarth, schmerzenden Hals, Reuch-
tusten, sowie als Vorbeugung
gegen Erkältungen, daher hoch-
willkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugn. v.
Ärzten u. Privaten

verbürgen den
sicheren Erfolg.
Appetitanregende, feinschmed-
ende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pf., kein Porto.

Zu haben in Apotheken, sowie bei:

Aug. Laut, Drogerie, B. Prinz,

J. G. Becker, Edt. Ober- u. Schmidt-

str. 108 Weyer in Rüdesheim,

G. Schäfer jr. in Eibingen,

Drog. Jos. Prinz, Assmannshausen